

Vocales.

Halle, 16. April. * [Aus der Universität] Es ist ein Erlaß des Herrn Kultusministers eingegangen, nach welchem der Herr Universitäts-Kurator zum Abschluß eines Vertrags mit der Stadt Halle wegen Abtretung des Grundstücks vor dem Steintor ermächtigt wird.

* [Grundstückserwerb] Schmelzer, als gedacht, wird nämlich der Durchbruch der Zinshofen-Straße vor sich gehen. Der jetzige Besitzer des Grundstücks von schwarzen Adler, Herr Veil, hat am Dienstag sein Grundstück, große Steinstraße 24, nachdem er bekanntlich ein ziemlich großes Terrain für das Durchbruch-Projekt an die Stadt abgetreten hat, an den Baumeister Herrn Schulz für die Kaufsumme von 61500 A abgetreten, und findet schon am 1. Juli die Niederlegung des Grundbuchs statt, so daß eben damit gleichzeitig noch vor dem nächstjährigen Termine der Ausbau der Durchbruch-Straße vorgenommen werden könnte.

* [Generalversammlung] Der kaufmännische Verein wird seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Donnerstag den 24. d. Mts. im „Kronprinzen“ abhalten.

* [Frühjahrs-Kontrolle] Mit gestern haben die alljährlichen Frühjahrs-Kontrollen für unseren Stadtbereich Halle ihren Anfang genommen. Diefelben werden bekanntlich auf dem Hofe der Moritzburg abgehalten.

* [Gedächtnisfeier] In dem auf's Feierliche mit Sängerehren und Tonnengrün geschmückten Saale der Kaiser-Wilhelms-Palle feierte am Dienstag Abend der Gesangsverein Myrthe sein 10jähriges Stiftungsfest in solemneln Weiße.

* [Der Gesangsverein Ossian] hielt gestern Abend im Saale des Hofentheaters „ein Vokal- und Instrumentalfest, bei welchem ein Fall folgte. — In demselben Vokal hatte auch die freiwillige Feuerwehr einer Unterabteilungsende mit Beteiligung der Damen veranstaltet.

* [Eine mysteriöse Geschichte.] Der Maler-gehülfe W. von hier ging in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. in stark angeheitertem Zustande aus dem „Neuen Theater“ auf Umwegen nach seiner Wohnung Landwehrstraße 6 und vermisste am Morgen seinen Rock, Hut, Weste, Uhr mit Kette und großer Silbermünze als Medaillon, die ihm auf seinem Heimwege auf ihm unerklärliche Weise abhanden gekommen waren. Sämtliche Sachen wurden am Morgen des 16. d. Mts. im Garten der Wäldchen Bierpalle, alte Promenade 5, gefunden. Wie sie dahin gekommen, ist nicht zu ermitteln, doch hat sie der Eigentümer anscheinend selbst dort ausgezogen und deponirt.

* [Die Schonzeit der Fische] hat mit dem 10. April c. begonnen. Die betreffenden Bestimmungen finden sich in den Ausführungs-Bestimmungen zum Fischereigesetz vom 2. November 1877.

* [Strandung.] Auf der Schiffaale war gestern (Dienstag) Vormittag gegen 11 Uhr ein großer Saalbohn beim Stromaufwärtsfahren dem Ufer der Wilsfleische etwas zu nahe gekommen und daselbst an einer seichten

Stelle ganz regelrecht auf den Strand gelaufen, so daß das Fahrzeug alsbald unbenutzbar blieb. Um dasselbe wieder flott zu machen, bedurfte es der angepferchten Bemühungen des gesamten Schiffspersonals. Ein Vagabund dortiger Stromfrachte dürfte aber erforderlich sein.

Städtische Kommissionen. **Vergütungs-Kommission.** Sitzung am Freitag den 18. April cr. Nachmittags 4 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer. Tagesordnung: Vorlage der Baupläne für die Anlage des neuen (zweiten) Friedhofes und Schlussberatung über die bezüglichen Anträge an die städtischen Behörden.

Finanz-Kommission. Sitzung am Donnerstag den 17. April cr. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer. Zur Beratung kommen: 1) Berichterstattung über Reparaturkosten an städtischen Gebäuden; 2) Wegen Ankauf des Andreas-Grotesackers; 3) Berichtige Etatstellung pro 1884/85.

Trottoir-Kommission. Sitzung am Donnerstag den 17. April cr. Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer (Rathausgasse Nr. 15).

Zagedordnung. Verschiedene Anträge und Resolutions.

Geschäftsordnungs-Kommission. Sitzung am Donnerstag den 17. April cr. Nachm. 6 1/2 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Personen-Posten.

	Vn.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.		
von: Halle	6	880	1145	4	545	780	9
in: Salzstraße	7	745		3			
in: Lanchstraße	545			3			
von:			3		545		
in: Schaftstraße			380				545
von: Salzstraße			515				545
in: Halle		10				780	
von: Schaftstraße	580				425		
in: Lanchstraße	620				580		
von:			620				580
in: Halle			620				580

Die zu dem Geschäftsbereich des unterzeichneten Postamts gehörenden Briefkästen werden geleert:

- 1. große Ulrichstraße 47 6 880 1145 4 545 780 9
- 2. Markt, rother Thurm 6 880 1145 4 545 780 9
- 3. Rathausgasse 6 6 880 1145 4 545 780 9
- 4. untere Leipzigerstraße 99 6 115 845 12 415 6 745 915
- 5. obere Leipzigerstraße 84 6 115 845 12 415 6 745 915
- 6. obere Leipzigerstraße 45 6 115 845 12 415 6 745 915
- 7. Königstraße 16 6 215 9 1215 425 615 8 930
- 8. Wertheimerstraße 7a 6 215 9 1215 425 615 8 930
- 9. Leipzigerplatz 2a 6 215 9 1215 425 615 8 930

Kaiserliches Postamt Nr. 2.

Staubesamt Halle. Werbung vom 15. April. Aufgeboten: Der Kaufmann Julius Hermann Kirchgott, Magdeburgerstraße 41, und Wilhelmine Marie Dittmar, Geißestraße 60. — Der Bademeister-Aspirant Friedrich Wilhelm Daxwald Schorch, Glienburg, und Rosalie Christiane Marie Zöllig, Mönchengosserstraße. — Der Kutscher Christoph Carl Rau, Halle, und Alwine Amalie Marie Naab, Bismarck.

Chesfchließungen: Der Kgl. Stations-Adjutant Alfons Ottomar von Käßiger, Landwehrstraße 17, und Marie Bertha Anna Jacobi, Warßburgerstraße 6. — Der Kutscher August Theodor Hans, Halle, und Anna Emilie Kahlitz, Rebra.

Der Getreidehändler Franz Robert Busch, Leipzig, und Wilhelmine Auguste Marie Bertha Otto, Wilsdorf 14. — Der Mobilienhändler August Ferdinand Albert Deege, Pfännerhöhe 9, und Sophie Friederike Anna Röder, Bräuerstraße 21. — Der Eisenhändler Ernst Hans Köhnlein, H. Schlamm 12, und Wilhelmine Caroline Metlau, Hofenthorn. — Der Bauverwalter Heinrich Carl Jacob Benz, Wolfsbürg, und Louise Mathilde Emilie Hoffmann, Jägerplatz 4.

Geboren: Dem Maurer Wilhelm Gerhardt, Schmiedstraße 4, eine T., Emilie. — Dem Handarbeiter Gustav Germer, Spige 9, eine T., Pauline Marie. — Dem Zimmermann Andreas Beck, Saalberg 17, ein S., Andreas. — Dem Postsekretär Albert Junter, Königstraße 2, eine T., Clara Frieda. — Dem Glaser Albert Koch, Spige 7a, ein S., Albert Gustav. — Dem Eisenhändler Theodor Felsche, Leipzigerstraße 89, eine T., Anna Ele. — Dem Fleischermeister Friedrich Brümme, Mittelstraße 13, eine T., Clara Helene. — Dem Techniker Gustav Willard, Parkstraße 5, eine T., Margarethe Caroline Charlotte. — Dem Schmied August Jutz, eine T., Entbindungsinstitut. — Dem Schloffer Adolf Kogber, Pfännerhöhe 8a, ein S., Paul Adolf Reinhold. — Dem Arbeiter August Barnald, gr. Märkerstraße 19, Zwillingstraße, Auguste Frieda und Marie Helmine. — Dem Former August Thomas, Brunnenstraße 12, eine T., Ida Bertha. — Ein unekl. S., Entbindungsinstitut. — Dem Schreiner Ernst Schweder, eine T., Minna Emma. — Dem Schuhmacher Carl Wolfgant, Friedrichstraße 6, ein S., Ernst Otto.

Gestorben: Des Krankenwärter Christian Säger S. todtgeb., Schloßberg 2/3. — Die Wittve Berone Müller geb. Braune, 82 J. 7 M. 13 T., Schwöbke, Mühlweg 34. — Des Schärer August Grundmann Ehefrau Anna Eliane geb. Zehne, 61 J. 5 M. 18 T., Magentreb, Wilsdorfstraße 1. — Die Wittve Christiane Böhm geb. Meyer, 69 J. 9 M. 22 T., Lungentanzung, H. Canberg 18. — Des Schmied August Jutz T., 2 Stunden, Schwöbke, Entbindungsinstitut. — Die Wittve Bertha Auguste Serke geb. Seipt, 55 J. 11 M. 28 T., Nierenleiden, Brandesplatz 1. — Der Schmied Carl Krause, 34 J. 7 T., Lungentuberkulose, Schmidstraße 3. — Der Dreher Carl Hirschfeld, 41 J. 7 M. 26 T., Lebercarcinom, Klinik.

Staubesamt Giebichenstein.

Werbung vom 9. April. Chesfchließung: Der Korfgebieter C. F. W. Kuhnke und A. W. Fiebler, Mittelstraße 44. **Geboren:** Dem Tischler C. E. P. Springer ein S., Burgriff. 34a. — Dem Sattler F. W. Rüdman ein S., Brunnenstr. 44. — Dem Maurer C. F. Schumann eine T., Brunnenstr. 3. — Dem Maurer C. F. Zorger ein S., Triftstraße 23.

Werbung vom 10. April. Geboren: Dem Fabrikmeister A. Siegel ein S., Triftstr. 12. — Dem Fabrikarbeiter F. A. Schulze eine T., Kämpelgasse 5a. — Dem Tischlermeister F. C. Neubauer ein S., Brunnenstr. 25.

Gestorben: Des Handarbeiters A. D. Becker T. todtgeboren, Abolatenstr. 18. — Des Fabrikarbeiters J. G. Winter S. todtgeboren, Triftstr. 28.

Werbung vom 12. April. Chesfchließung: Der herrschaftliche Kutscher A. G. Köhler, Keilstr. 54, und L. E. Egel, Trotha. **Geboren:** Dem Eisenbahn-Maschinenmechaniker F. D. Bachfeld ein S., Burgriff. 34.

Geboren: Dem Fabrikmeister A. Siegel ein S., Triftstr. 12. — Dem Fabrikarbeiter F. A. Schulze eine T., Kämpelgasse 5a. — Dem Tischlermeister F. C. Neubauer ein S., Brunnenstr. 25.

Gestorben: Des Handarbeiters A. D. Becker T. todtgeboren, Abolatenstr. 18. — Des Fabrikarbeiters J. G. Winter S. todtgeboren, Triftstr. 28.

Werbung vom 12. April. Chesfchließung: Der herrschaftliche Kutscher A. G. Köhler, Keilstr. 54, und L. E. Egel, Trotha. **Geboren:** Dem Eisenbahn-Maschinenmechaniker F. D. Bachfeld ein S., Burgriff. 34.

Gestorben: Des Handarbeiters A. D. Becker T. todtgeboren, Abolatenstr. 18. — Des Fabrikarbeiters J. G. Winter S. todtgeboren, Triftstr. 28.

Werbung vom 12. April. Chesfchließung: Der herrschaftliche Kutscher A. G. Köhler, Keilstr. 54, und L. E. Egel, Trotha. **Geboren:** Dem Eisenbahn-Maschinenmechaniker F. D. Bachfeld ein S., Burgriff. 34.

Gestorben: Des Handarbeiters A. D. Becker T. todtgeboren, Abolatenstr. 18. — Des Fabrikarbeiters J. G. Winter S. todtgeboren, Triftstr. 28.

Werbung vom 12. April. Chesfchließung: Der herrschaftliche Kutscher A. G. Köhler, Keilstr. 54, und L. E. Egel, Trotha. **Geboren:** Dem Eisenbahn-Maschinenmechaniker F. D. Bachfeld ein S., Burgriff. 34.

Gestorben: Des Handarbeiters A. D. Becker T. todtgeboren, Abolatenstr. 18. — Des Fabrikarbeiters J. G. Winter S. todtgeboren, Triftstr. 28.

Werbung vom 12. April. Chesfchließung: Der herrschaftliche Kutscher A. G. Köhler, Keilstr. 54, und L. E. Egel, Trotha. **Geboren:** Dem Eisenbahn-Maschinenmechaniker F. D. Bachfeld ein S., Burgriff. 34.

Gestorben: Des Handarbeiters A. D. Becker T. todtgeboren, Abolatenstr. 18. — Des Fabrikarbeiters J. G. Winter S. todtgeboren, Triftstr. 28.

Werbung vom 12. April. Chesfchließung: Der herrschaftliche Kutscher A. G. Köhler, Keilstr. 54, und L. E. Egel, Trotha. **Geboren:** Dem Eisenbahn-Maschinenmechaniker F. D. Bachfeld ein S., Burgriff. 34.

Gestorben: Des Handarbeiters A. D. Becker T. todtgeboren, Abolatenstr. 18. — Des Fabrikarbeiters J. G. Winter S. todtgeboren, Triftstr. 28.

(Nachdruck verboten.) **A. J. Zur Dressur des Hühnerhundes.** Nicht ungerathenlich erscheinen uns die seit längerer Zeit wieder in sachmännlichen Kreisen auftauchenden Klagen über die rückstehende Qualität des Hühner- oder Vorkiechhundes hinsichtlich dessen reiner Zeugung und Dressur im Großen und Ganzen, und doch ist gerade diese Gattung für das landwirthschaftliche wie waidmännliche Leben von einer außerordentlichen Wichtigkeit und einem tiefeninteressierenden Interesse. Mögen die folgenden Zeilen einen Beitrag zur Abhilfe der vielfach gerügten Uebelstände bieten.

Echon von der Natur, so kann man mit bestem Rechte behaupten, ist der Hund im Allgemeinen für den näheren Umgang mit dem Menschen geschaffen. Selbst dann, wenn ihm unzureichende und geradezu schlechte Nahrungsmittel verabreicht werden, oder wenn er bei irgend einem Vergehen hart bestraft, ja sogar geschlagen wird, hängt er mit unerschütterlicher, rührender Treue an seinem Herrn, und ein freundlicher Blick selbst unmittelbar darauf von demselben, ein sanftes Streicheln macht ihn Alles vergessen. Der Hund theilt jede Betrübniß seines Herrn augenblicklich. In solchen Augenblicken scheidet er still hinter ihm her, steht zuweilen seine feuchte, kalte Nase in dessen Hand, als wolle er sagen: Verzage nur nicht, Dein Hund und Weibchen ist als treuerer Freund noch bei Dir! Ist dagegen sein Herr heiter und bei guter Laune, dann springt er mit wahrer Lust vor ihm her und giebt, weil ihm die Sprache fehlt, durch Wellen seine Theilnahme zu erkennen. Einen aufrichtigeren, unheimlicheren Freund giebt es nicht als den Hund, welcher die Stimmung seines Herrn schon am Auge erkennt. Bei der ersten Annäherung erkennt der Hund sofort seine Freunde und Feinde; er hat ein langes, scharfes Gedächtniß für ihm erwohnter Wohlthaten, aber ebenso auch für ihm gewordenen Gärten von Fremden. Genau versteht der Hund die Worte seines Herrn, er leidet ihm ohne Weigern und gern Gehorham und geht, wenn demselben Gefahr droht, opferwillig für ihn in den Tod.

Alle diese Vorzüge finden wir besonders beim Hühnerhunde vertreten, von dem jeder Kenner mit Recht behaupten wird, daß er die größte Ausdauerfähigkeit besitzt. Traurig

und schmerzhaft ist es daher für jeden Waidmann, wenn so wenig Hühnerhunde ihrer wirthlichen Bestimmung zugeführt, vielmehr viele Laufende dieser edlen, so befähigten Thiere auf das Quaalvollste behandelt und verdorben werden. Ob man darauf bedacht sein will, gute Hühner- oder Vorkiechhunde zur Jagd zu beschaffen, so ist es das erste Erforderniß, darauf zu sehen, daß die Rasse rein erhalten wird. Dies geschieht, wenn man es verhindert, daß sogenannte schlechte Hunde, Bauernkister, sich mit einer Vorkiechhündin von guter Rasse begatten; vielmehr halte man darauf, daß nur zwei gute und dabei schon Vorkiechhunde sich mit einander vermischen. Dabei ist die Bluterwandigkeit nach Kräften zu vermeiden, obgleich es vorgekommen ist, daß aus der Begattung zwischen Vater und Tochter vorzügliche Hunde hervorgehen, regelmäßig aber schlagen die Jungen von Mutter und Sohn fehl. Demnach ist das Blut durch Vermischung eines nicht verwandten Hundes aufzurühren. Der Hund ist erst, wenn er 1 1/2, die Hündin, wenn sie 1 Jahr alt ist, zur Fortpflanzung zu verwenden.

Die Haupterfordernisse eines Hühnerhundes bestehen darin: 1) daß er vollkommen gehörig ist oder Apfell hört, 2) daß er hoch und gegen den Wind sucht, 3) daß er vor dem Wilde so lange fest vorsteht, bis der Jäger herankommt, 4) daß er, wenn er fest vorsteht, sich nach Weichen abruft und wieder anbringt (siehe 5), daß er flugwidrig, d. h. wenn es gefällig oder sonst hart getroffen ist, nur so lange verfolgt, bis man ihn abruft, und 6) daß er geschlossenes Wild auf dem Lande, wie im Wasser aufsucht und, ohne es zu rufen, zu quetschen, oder wohl gar anzuschneiben, den Jäger jubringt oder apportirt. Ein Hühnerhund, der dies Alles thut, wird vollkommen oder fern genannt und ist die Methode, wodurch man einem Hunde dies beibringen kann, folgende:

Die Dressur eines Hühner- oder Vorkiechhundes muß wenigstens nicht eher vorgenommen werden, bis der Hund ein volles Jahr erreicht hat. Das Lernen eines Hundes bezüglich seiner Anlagen geschieht dadurch, daß man denselben ins Freie führt und beobachtet, ob er hoch sucht, selbsthinder und Vorden anzieht, danach sucht und wenn derselben aufsehen, ihnen nachpflzt; thut er dieses, dann hat er Anlagen. Solche

Proben mache man jedoch nur, wenn man einen jungen Hund bekommt hat, dessen Rasse man nicht kennt und dessen Neuzügers wenig Adel verlangt; bei Hunden von anerkannter Rasse, welche man selbst züchtet, ist dieser Versuch überflüssig. Die Dressur wird nur in folgender Weise mit dem Hunde vorgenommen und dauert dieselbe beim Hunde von 5—6 Wochen, während bei einer Hündin, welche von Natur weicher und folglicher ist, dazu nur 3—4 Wochen erforderlich sind.

Budobest lege man den Hund in einem reinlichen Stalle, oder besser in einem Scheunensacke an eine Kette und verarbeide ihn während der ganzen Dressur nur eigenhändig das nöthige Futter, ohne daß er in dieser Zeit zur Vermeidung jeder Bestreunung andere Hunde oder Menschen zu sehen bekommt. Hat er vier Tage in dieser Abgeschlossenheit zugebracht, dann wird er Morgens an der Dressurleine, die aus einem Mardeln von etwa 10 Ellen Länge besteht, welcher an einem Ende ein 2 Zoll langes Deyr und darnach wallnussdicke Knoten auf 3 Zoll Entfernung hat, auf eine Scheunentenne geführt und ebenso Abends. Dabei sei hier vorausgeschickt, daß die Hauptkunst des Dressirens darin besteht: 1) dem Hunde begreiflich zu machen, was er eigentlich zu thun hat, 2) die rechten Mittel zu wählen, um das, was er nicht zu thun soll, bald lernen zu können, und 3) nicht zu viel und nicht zu wenig zu strafen, vor Allem aber thut beim Dressiren niemals vom Horne hinziehen zu lassen, sondern immer geduldig und fähigstlich zu bleiben und den Hund, wenn er etwas gut macht, durch Streicheln zu belohnen und nach beendeter Aktion durch ein Stüchchen Brod zu belohnen.

Die Dressur selbst beginnt nun damit, daß dem Hunde Apfell beigebracht wird und dieses geschieht folgendermaßen: Man geht mit der Leine in der Hand mehrere Schritte vom Hunde fort, bleibt dann stehen, stellt sich recht laut und ruft „hierher“ oder „heran.“ Kommt er auf den Ruf nicht, so giebt man ihm einen kleinen Knick mit der Dressurleine, entfernt sich abermals und wiederholt den Ruf; kommt er wieder nicht, dann giebt man ihm bei stetem Zuruf „heran!“ mit der Leine gewollfamt an sich, drückt ihn mit dem Worte „sigen“ hinten sanft nieder, dann streichelt und belobt man ihn mit „so schön.“ Dieses wird so oft wiederholt, bis der

Standesamt Trotha.

Aufgebote: Am 15. April der Arbeiter Karl Rime und Christiane Meier, Trotha.
Geboren: Am 27. März dem Arbeiter Karl Kavel, ein S., Trotha. — Dem Arbeiter Karl Haase, ein S., Seeben. — Am 31. März dem Arbeiter Heinrich Müller, eine T., Trotha. — Am 13. April dem Fabrikarbeiter Heinrich Wüller, Zwillingsschütter, Seeben.
Gefordert: Am 6. April der Arbeiter Friedrich Knudt, 65 S., Mogenleben, Trotha. — Am 7. April des Zimmermann Karl Panse T. Effe, 6 M. 10 T., Herzfelder, Trotha. — Am 8. April des Maurer Karl Hilsche S. Franz, 3 S. 1 M. 19 T., Krämpfe, Trotha.

Kirchenconcert.

Halle, den 16. April.

Im Anschluß an die gestern Abends im Stadtschützenhause stattgehabte erste Sänger-Vorstellung hat sich im Leben getreten kirchliche Gesangsvereins-Verbandes fand gestern Nachmittag von 5 Uhr ab in der höchsten Musikschule eine geistliche Musikausführung der beiden hiesigen Kirchen-Gesangsvereine zu St. Ulrich und St. Georgen statt, zu der sich, wie vorauszufragen war, eine sehr zahlreiche Auditorium eingefunden hatte. Das 13 Nummern zählende Programm gliederte sich in zwei Theile, deren jeder durch eine Orgelmusik eingeleitet wurde. Die das Concert eröffnende Psalmen und Hymnen von J. S. Bach wurde von Herrn Organist Zehler mit vollendeter Sicherheit vorgegetragen, was um so bewundernswerther zu nennen war, als Herr Zehler das Tempo ein wenig sehr flüchtig genommen hatte. Das andere Orgelstück, eine schmerzvolle Hymne in G-Dur von Krebs mit einem überaus charakteristischen Thema, spielte der königliche Musikdirektor Herr Palme-Magdeburg ebenfalls technisch sicher und fest, sowie mit guter Auffassung. Unter den übrigen Vorträgen nahmen selbstverständlich die von den combinirten Gesangsvereinen exequirten Gesänge den meisten Raum ein, darunter vier Motetten, sämtlich von neuern Meistern; wir nennen nur die bekannten Klein'sche Motette „Der Herr ist mein Hirte“ und eine sehr modern gehaltene Weibachtmotette von Ferd. Wöhler. An sonstigen zum Vortrag gelangten Gesängen waren noch anzuführen die Hymne „Vor mein Väter“ für Sopran-Solo mit Chor und Orgelbegleitung, ein recht anmutendes Lied von Feist und die Schlussmesse, ein wunderbar schönes Gloria von Bortolomäo. Sämtliche Gesänge wurden unter der sicheren, verständigen Leitung der Herrn Diethe, Dirigenten des Ulrichskirchen-Gesangsvereins, mit einer Delicatesse, Sincerität und einem Einfindungsreichtum vorgelesen, welche wir sonst bei den Concerten der hiesigen besten Musikinstitute für Gesang nicht finden gewöhnt waren. Mit Ausnahme der einige Male aufgetretenen Soloquartette, welche nicht unvollständigen Beifall verdienen konnten, haben wir für die geistliche Darbietung nur uneingeschränktes Lob. Als Trägerinnen der Solopartien machten sich Frau Burger-Meyer in der Sopran-Arie aus der „Vespéra de Dominica“ von Mozart, Frau Barmeske und Frä. Krütgen wohl verdient; Letztere sang vorzüglich disponiert die Arie „Zephora sich“ aus dem Judas-Maccabäus von Händel, welche, obgleich ausgezeichnet zu Gehör gebracht, wie so manches aus Händelschen Musikwerken nicht mehr ganz zeitgemäß erscheint; der künstlerische Vortrag der Sängerinnen muß da eben nachhelfen. Dagegen entzückte Frau Barmeske durch den feinsten Vortrag der unvergänglich schönen Messias-Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ ohne Vorbehalt. Inwiefern ist von Seiten des Auditoriums allen Solistinnen, ebenso wie sämtlichen übrigen Mitwirkenden gewiß aus ganzem Herzen der Beifall gezollt worden, der äußerlich diesmal nicht zum Ausdruck kommen konnte. Auch die Orgel-

begleitung zu den einzelnen Solovorträgen verlangte und fand verschiedentlich eine besonders sichere und gewandte Hand.

Brotrinzelles.

Merseburg, 16. April. Der hiesiger Regierungsbaumeister Eichhorn ist vom 1. d. ab als Landes-Bau-Inspektor bei der Landesdirektion hiersehl definitiv angestellt worden.

Personal-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser und König haben geruht, dem Oberförster Kasemann zu Bielowitz den Roßren-Nadeln 4. Klasse zu verleihe.

Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Henrichsdorf in der Diöcese Magdeburg ist Herr Pastor Martin Karl Kleny berufen und befehligt worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle an der St. Petrus-Kirche in Friedenthal August Will beglun verlassen worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu GutsMuths in der Diöcese Weimar, ist dem bisherigen Predigamts-Kandidaten Ferdinand Emil Duester verliehen worden.

Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Perer, in der Diöcese Salzweide, ist der hiesiger Pastor in Altes Arnold Reinhardt berufen und befehligt worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Seyditz in der Diöcese Weimar, ist dem bisherigen Predigamts-Kandidaten Louis Paul Obermann verliehen worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Krippelina in der Diöcese Eilenburg, ist dem hiesigen Pfarrherrn in Dingelstädt Julius Theodor Anton Schneider verliehen worden.

Der hiesiger Pflanzlehre Onat am Progymnasium zu Naumburg ist als ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Saargau angekehrt worden.

Der Meliorations-Bauinspektor, Bauwart Michaelis aus Münster ist mit der kommunizirten Verwaltung der Regierungs- und Bauverhältnisse für den Westfalen bei der hiesigen Regierung betraut.

Der Superintendent Meißelbauer hat zum 15. April er. die Kreisinspersion für die Eparchie Schleien niedergelegt, und ist dieselbe interimistisch dem Pastor Oelschlägel zu Gotsch abgetragen.

Die Verwaltung der Amtsau-Staffel vom 1. d. ab an dem Regierungs-Geschäftsbüro übertragen worden.

Personal-Beränderungen im Bezirke der kaiserlichen Ober-Post-Direktion in Halle a. S.

Angestellt sind: a) als Postsekretäre: die Postsekretarinnen K. A. Schmidt in Ley und Peter in Halle a. S., b) als Postverwalter: der Postverwalter H. Amstutz in Halle a. S., in Seelen und Wismann in Oberdröben (Helme).

Berufen sind: der Postsekretär Thoma von Lergau nach Ley und der Telegraphen-Mechaniker Meuler von Halle a. S. nach Ertz. In den Ruhestand treten: der Postsekretär Euhle in Saargau und der Ober-Telegraphen-Arbeiter Thomaas in Weimar.

Gefordert: ist der Postdirektor Steude in Lergau.

Uns den Nachbarstaaten.

Leipzig, 14. April. Der ausgebrochene Strich der Maurer und Hülfsleute der Zimmerleute dauert noch fort; in den hiesigen Lokalfaktoren vermittelte die Innung geprüfter Maurer- und Zimmermeister für Leipzig und Umgebung eine Erklärung, nach welcher sie auf die Forderung der Gehellen, 33 S. pro Stunde, Arbeitszeit 10 Stunden und keine Akkorarbeit, nicht eingehen kann. Außer einigen großen öffentlichen Bauten, Bau des Museums, der zweiten Gasanstalt und der neuen Höhe richtet nicht viel Leben im Baugewerbe in unserer Stadt; man ist daher im Publikum der Ansicht, daß der Zeitpunkt für einen Strich ein schlecht gewählter sei, umso mehr nach den Angaben des Strich-Comités Gehunterstützungen von auswärts spärlich nur eingehen.

Universitätsnachrichten.

Göttingen, 15. April. Der hiesiger Privatdozent an der hiesigen Universität Dr. Durwitz ist zum Professor der Mathematik an der Universität Königsberg ernannt worden. Der junge Professor zählt nach 25 Jahre, hat aber bereits eine bedeutende Tätigkeit bewährt.

Dressfleine dicht am Kopfe des Hundes fest gefast hat, an das Maul mit dem Zuruf „fäß!“, fäßt er nicht, wie es immer der Fall ist, dann brüde man dem Dressfrob immer stärker an die Zähne unter dem feten Zuruf „fäß!“, rede ihm auch das Halbeschließ, bis es schmerz; öffnet er das Maul dennoch nicht, dann ziehe man entweder das Knotenfallsband am Hals enger zusammen oder brüde ihm die Oberlippe kräftig auf die Zangenzähne; sobald er dann das Maul öffnet, schlägt man ihm den Dressfrob hinter die Zangenzähne mit dem Zurufe „fäß!“, fäßt und läßt denselben vom Hunde unter fetem Aufse „fäß, fäß!“, etwa eine Minute halten, dreht den Bock fortwährend in Waale herum, damit der Hund leis fassen leert und nimmt ihm dann unter dem Zuruf „aus!“ denselben fest wieder ab.

Dies muß in jeder Unterrichtsunde recht oft wiederholt werden. Man läßt den Hund das Holz immer länger, je sogar recht lange halten, bis man es ihm unter dem Zuruf „aus“ wieder abnimmt. Thut er dies nicht, so oft es ihm befohlen wird, recht gut, dann läßt man ihn tout beau (halt) machen, legt ihm den Dressfrob vor die Nase und ruft „fäß — apporte!“, padt er ihn, so läßt man den Hund unter dem Zurufe „avance, apporte“ (hierher) herankommen, ruft „fäß dich“, hebt ihm den Kopf in die Höhe und nimmt ihm den Dressfrob unter Lob und Schmeicheln ab. Padt er den Bock nicht, dann muß er mit dem Knotenfallsband und wenn der Hund hart widerpenig ist, sogar mit Korallen durch scharfes Nuden dazu gezwungen werden. Wenn nun der Ungesamter gehoben ist, dann läßt man den Hund das hangelegte, später hingeworfene Dressfrob sich immer weiter nachfragen und nimmt ihm dasselbe nur, wenn er es in sitender Stellung nach dem Zurufe „fäß dich“ überreich, ab.

Ist der Hund nun so weit gebracht, daß er den bewickelten Dressfrob fertig und so oft es verlangt wird, ohne weckerlich apportirt, dann läßt man ihn bloßes Holz von jederlei Form und Größe, Knochen, Knäuel, kurz Alles, was man will und der Hund nur fassen kann, apportieren. Sollte er etwas nicht apportieren wollen, so muß er durch Nuden mit dem Knotenfallsband, nötigenfalls mit Korallen dazu gezwungen werden, damit er für die Zukunft nichts, was von ihm verlangt wird, verweigert, vielmehr alles Be-

Der Lecturer of Teutonic Languages and Literature am University College in Liverpool, Dr. Wilhelm Victor ist zum außerordentlichen Professor in der philologischen Fakultät der königlichen Universität Marburg ernannt worden.

Vom Theater.

— Millöder's Operette „Der Bettelstudent“ (The Beggar Student) gelangte am Sonntag Abend im Alhambra Theater in London zur ersten Aufführung und erzielte einen geradezu gänzlichen Erfolg. Die leichte und ansprechende Musik mit ihrem frisch sprudelnden Melodienreichtum, die unbedeutendlich verschwenkerische Ausstattung, die dem Theaterdirektor Herrn W. Holland an 5000 Pfund gelohnt haben soll, die guten Kräfte, welche selbst für die Nebenrollen engagirt wurden, und last not least, die ausgezeichnete, von Mr. Beaty-Kington vom „Daily Telegraph“ geleitete Uebersetzung des libretto's sichern dem Stücke einen dauernden Erfolg.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Der Kardinal Prinz Hohenlohe — so wird aus München berichtet — läßt in seinem Park zu Schillingssfürst dem ihm nahe bezehunden Komponisten Franz Bütz ein Denkmal errichten. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange.

Wort Schauenburgs Volksbibliothek.

Unter unerer sehr zahlreichen Kalenderliteratur giebt es wohl keine unternungen, die sich um Ausbreitung und Beilichkeit mit den in der Folge erscheinenden Kalender des Lehrer Hinfenden Worten zu messen vermöchten. Derselbe verbankt seinen allerdings fast beispiellosen Erfolg, wie jeder Kalender, der sich einem gewissen Rufes rühmen kann, dem festlich gedruckten unterhaltenden Theile seines Inhalts, zu dem, wie ein Blick in das überreich ausgestattete Innere lehrt, namhafte Mitglieder der Schriftstellerei Originalbeiträge liefern. Der Lehrer Hinfende Bote ist ein Buch für die deutsche Volk, für den ungelächert gemeinen Mann, und doch finden wir das höchste Bildungsniveau mit dem allbekanntesten charakteristischen Züge der geistigen Kultur, die heute so sehr an dem Ansehen ihrer geistigen Lebensstellung Kalendergeschichten als überausnem Standpunkt betrachten zu müssen meinen. Der Grund dieser im Grunde genommen doch seltsamen Erscheinung ist unschwer zu erkennen. Aus dem Blicken geht eben den vorurteillosen Leser ein ganz eigenhümliger, wohlthuend erfrischender und gemüthlich anheimelnder Wind entgegen, dessen Wirkung sich keiner mehr entziehen kann und mag, der ihn nur einmal gespürt und empfunden hat. Bei dem immer noch sehr merkwürdigen Mangel an gesunder nachheriger literarischer Volksaufbau auf dem deutschen Büchermarkt ist daher das Unternehmen des Verlegers des genannten Kalenders freudig zu begrüßen, welches aus die interessanten Erzählungen des Hinfenden Botes für wenig Geld auch denen zugänglich zu machen, die sich für gewöhnlich keinen ganzen Kalender für eine halbe oder eine ganze Mark ersehen können oder mögen; die Kalendergeschichten und Lieder in einer Sammlung in Hefen à 5 S. erscheinen läßt, wie dies seit längerer Zeit durch die Volksbibliothek des Lehrers Hinfenden Botes vorzuziehlich ist. Vor uns liegen die ersten 30 Bänden von über 60 bis jetzt erschienenen dieser Volksbibliothek in ebenlichem Sinne des Wortes. Jedes Bändchen enthält eine oder mehrere Erzählungen in 1—6 Nummern, so daß der höchste Preis eines Bändchens auf 30 S., der niedrigste aber auf 5 S., in dem von uns gezogenen Durchschnitt auf je 15 S. zu setzen kommt.

Die hübsche Ausstattung der Bändchen steht zu dem geringen Preise in gar keinem Verhältnisse. Ein dauerhafter

Appell richtig da ist. Ist der erste Unterricht, der täglich Morgens und Abends eine Stunde andauern muß, beendet, dann wird der Hund, nachdem er ein Stückchen Brod erhalten, wieder an die Kette gelegt. Am folgenden Tage wird dieselbe Lektion wiederholt und dann ein neues Liebesstück begonnen, welches darin besteht, den Hund tout beau (halt) machen und anordnen zu lehren.

Man brüde den Hund nämlich mit dem „tout beau“ (halt) sanft zur Erde, so daß der Kopf auf den Vorderläufen liegt, die Hinterläufe untergezogen sind und der ganze Körper auf der Brust und dem Baude ruht. So läßt man ihn anfänglich nur eine Minute, dann aber immer länger und länger mit dem Zurufe „tout beau“ fest liegen. Macht er dieses Stück, ohne daß man ihm zu Hülfe kommt, auf den bloßen Zuruf viele Male von selbst und liegt 10 bis 15 Minuten, ohne sich zu erheben, selbst wenn der Jäger um ihn herum und von ihm fortgeht, fäßt, dann ruft man ihm „avance“ (vor) zu und zieht ihn mit der Leine, bis er den Zuruf versteht, sanft bei fetem „avance, avance“ an sich heran. Dieses Avanciren muß aber so geschehen, daß der Hund halb gehend, halb freudig, mit dem Körper nahe dem Boden, an den Jäger herantritt, von welchem er dann sehr belobt werden muß.

Macht der Hund diese Vorbereitungsstücke zur vollständigen Zufriedenheit und hat sich dabei an augensichtlichen Gehorsam und befehlige Aufmerksamkeit gewöhnt, dann kann zu dem, was jedes Hunde am schwersten fällt, nämlich zum Apportieren geschritten werden. Dazu ist ein Instrument erforderlich, genannt der Dressfrob. Man macht, um es herzustellen, zwei in der Mitte zusammengefügte Kreuze von trockenem Holze; die Hölzchen zum Kreuze müssen 5 Zoll lang sein, brennt oder dohrt in der Mitte dieser Kreuze eine Öffnung, verbindet dieselben dann durch ein fingerdiktes, in den Öffnungen der Kreuze befestigtes Hölzchen in der Länge von 8 Zoll, wodurch es die Form eines gewöhnlichen Holzbockes erhält, und bewickelt dann diesen mit angefertigten Dressfrob, so daß die Kreuze als das Verbindungsstück mit alten Löwen, welches mit fetem Zwirn fest umwickelt werden muß. Diesen so angefertigten Dressfrob hält man dem Hunde nach vorher erfolgtem Zurufe „heran, fäß dich!“ und nachdem man die

fohle rasch und gern thut. Die Korallen, welche vom Dressfrob aus ganz trocken, fetem Holze gefertigt werden und aus runden Ärgeln, mit einer Oefnung in der Mitte, zum Aufziehen auf den Warten mit 1 Zoll Durchmesser bestehen und um die Mitte der Oberfläche eine Reihe ziemlich spitzer Dreiecksdübel 1/2 Zoll lang haben, müssen nur feten, nur bei höchsten Witterungszeiten, ja zuweilen Widerpenigkeit gegen den Lehrer bei der Dressur angewendet werden. In den meisten Fällen, bei Hinfenden gewöhnlich immer, genügt das Knotenfallsband.

Apportirt der Hund, so oft es ihm befohlen wird, ganz feten, dann lehre man ihn in folgenen Weise einen Hufen apportieren. Man stoßt einen Hufenbalg mit weichen Bein, wirft ihn hin, läßt den Hund dovor tout beau machen, ihn dann apportieren und fäß denselben von Zeit zu Zeit immer länger nachfragen. Dann beschwere man den Balg innen mit Steinen, zu Anfang wenig, dann immer mehr bis zur Schwere von 8—9 Pfund und lasse ihn apportieren und nachfragen. Damit der Hund, wenn er im Felde vor Hufen, Spürnen z. fäßt, sich auch davon abrufen lasse, so lege man den Hufenbalg hin und gehe mit dem Hunde etwas weit von ihm ab; dann lasse man den Hund tout beau machen, bleibe aber hinter ihm stehen und rufe ihm zu „avance“, will er nicht vorgehen, dann trete man anfänglich etwas vor, bis er avancirt; wenn er dies mehrere Schritte gethan hat, dann rufe man „tout beau“, nach einer Weile wieder „avance“, bis der Hund dicht am Balge ist, da lasse man ihn dann wieder tout beau machen, eine gute Weile vorliegen und rufe ihm dann mit „heran (hierher) jurad“ an sich. Dies wiederhole man recht oft und wenn es der Hund gut macht, dann lasse man nach dem letzten tout beau den Balg apportieren, nur versetze man dabei nicht, den Hund dafür recht sehr zu beloben.

Nachdem der Hund alle vorbereiteten Liebesstücke an der Dressfleine gut und ohne jede Aemtion gemacht hat, nimmt man ihn die Leine ab und macht er ohne dieselbe die Liebesstücke auch feten, dann kann man die Parforce-Stunden dressur als beendet betrachten.

(Schluß folgt.)

Einschlag mit kolorirtem Titelbilde umschließt das Ganze, dessen Inhalt mit zahlreichen guten Illustrationen aus den betreffenden Kalenderblättern ausgestattet ist. Unter den literarischen Mitarbeitern der Bibliothek wollen wir hier nur zwei hervorheben, deren Namen sich besten Klanges auf dem Gebiete der einschlägigen Literatur erfreuen: Lubwig Kzengrubler, dieser echte Volksdichter, dessen unübertreffliche oberbayrischen Dichtersprüche zu den vorzüglichsten dieses Genres zählen; ferner Albert Bürklin, welcher mit geübten Bild für den Humor kleinbäuerlichen Verhältnisse und gemauert Feder dem „Hinterden“ schon so manche köstliche Humoreske und manche Novelle aus dem kleinbürgerlichen Leben voll kerniger Moral geliefert hat. Mit verständnisvoller Erfassung der dringenden Bedürfnisse des deutschen Leserpublikums glaubte der Herausgeber der Volksbibliothek auch kleinere Sachen der poetischen wie prosaischen Klassikerliteratur bei dem Vorzuge so billigen Bezuges darbieten zu müssen, z. B. Schiller's „Glocke“, „der siebzigste Geburtstag“ von J. V. Hof u. A., ein Gedante, dem wir mit dem Wunsche weiterer Ausdehnung vollsten Beifall und Dank spenden dürfen. Wir empfehlen diese Bibliothek nicht nur den alten Gemüthen des Lehrers hinterden Bogen, die in seiner Lectüre Stunden frohen Genusses gefunden, sondern dem ganzen großen Kreis deutscher Leser, die zur Erholung nach mühevolem Tagewerk gern zum Buche greifen, nicht bloß, um sich angenehm zu unterhalten, sondern auch um dem Gemüthe veredelnde Anregung und dem Geiste gute und gesunde Nahrung zuzuführen.

Todesfälle.

Hamburg, 10. April. Gestern Abend starb hier C. A. Börner, der treffliche Schauspieler und Verfasser unsäblicher Theaterstücke. Er war im Januar 1806 in Berlin geboren und nach Karoche's Tode der älteste unter den bekannteren Schauspielern Deutschlands.

Vermishtes.

Berlin, 15. April. Die bisher in Prag noch nicht zur Entscheidung gelangte Frage, ob die Gewerbegerichts zur Androhung von Geld- und Haftstrafen behufs Erzwingung einer Handlung seitens des Verurtheilten befugt sind, ist vor Kurzem bei dem hiesigen Amtsgericht I zur Verhandlung gelangt und in vordem Sinne entschieden worden. Der Förber M. war längere Zeit bei dem Fabrikanten B. in Stellung gewesen und hatte diese plötzlich verlassen. B. beantragte demzufolge bei der hiesigen städtischen Gewerbebehörde, dem A. aufzugeben, daß derselbe schleunigst seinen kontraktlichen Verpflichtungen gegen ihn (B.) nachkommen und event. dessen zwangsweise Stillung zur Arbeit herbeizuführen. Das Gewerbegericht verurtheilte auch den A. in die Arbeit zu B. behufs Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses jurisdiktoren, mit der Ermahnung, daß A. im Weigerungsfalle in Gemäßheit der Bestimmung des § 774 der Civilproceßordnung auf Antrag des Gegners zur Fortsetzung der Arbeit durch Geldstrafen bis zum Gesamtbetrage von 1500 A. oder durch Haft von höchstens sechsmonatlicher Dauer angehalten werden würde.“ Gegen diese Entscheidung richtet sich A. mit dem Antrage auf Aufhebung derselben auf richterliche Entscheidung und das hiesige Amtsgericht I hat die Entscheidung der Gewerbebehörde des hiesigen Magistrats aufgehoben, indem es in seinem Urtheile (d. d. 18. Februar und 3. März 1884) begründend ausführt: „Die Gewerbebehörde überläßt in § 105 ausdrücklich die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbstständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern der freien Uebereinkunft; auch das Gesetz vom 24. April 1854, betreffend die Verlegungen der Dienstpflichten des Gefindes u. s. w., trifft nur Bestimmungen über Zurückführung in die Arbeit bei „ländlichen Arbeitern“ und enthält sich jeder Bestimmung hinsichtlich der Gewerbegehilfen. Die Vorsehung des Gewerbegerichts ist also in den Landesgesetzen nicht begründet. Noch viel weniger kann aber dem Gewerbegerichte die Zwangsvollstreckung ihrer gedachten Entscheidung unter Anwendung des § 774 der Civilproceßordnung zugestanden werden; zum Erlaß einer Androhung von Geldstrafen event. Haft erscheint lediglich der Proceßrichter befugt.“

[Sümpfundwangs (3 Jahre) hat ein Siegelring im Schlang um der Sperre geruht und ist jetzt wieder zu seinem Herrn zurückgelehrt. Bei den Vagabundarbeiten, welche gegenwärtig an der Untersee beim Bau des neuen Rathsofs ausgeführt werden, wurde vor einiger Zeit ein goldener Siegelring gefunden und von den Arbeitern, den Vorschriften gemäß, abgeliefert. Der Ring war vollständig erhalten, der Wappenstein unversehrt, so daß leicht ein genauer Abdruck genommen werden konnte. Niemand kannte in dessen das stierliche Wappen und es wurde daher ein Abdruck an das königliche Heroldsamt gesendet und um Auskunft darüber gebeten. Die Antwort blieb auch nicht lange aus: das Wappen gehöre der Familie v. Pernitz, die in der Provinz Sachsen ansässig sei, vielleicht könne der Oberstleutnant v. Pernitz, Mitglied des Directoriums der Kriegsakademie, der in Berlin seinen Wohnsitz habe, darüber nähere Auskunft erteilen. Eine Anfrage bei diesem, ob er wohl in seinem Leben einmal einen Ring verloren habe, brachte die überraschende Nachricht, daß dieses der Fall sei, indem er im Jahre 1859 beim Baden in der ehemaligen Tischschen Badeanstalt einen Siegelring — ein altes und wertvolles Familienstück mit seinem Wappen — verloren habe. Man kann sich die Ueberraschung und die Freude des Herrn v. Pernitz denken, als er nach 25 Jahren wieder in den Besitz des untern vermissten Familienstücks gelangte. Eine reiche Belohnung wurde dem erstlichen Findern zu Theil.

— [Selbst bei Räubern wohnt Erbarmen.] Singt Alexander Stradella. Ein Beispiel dafür wird aus Ostergärten (Rauf j. L.) gemeldet. Der 60jährige Arbeiter Frau Mann wurde vergangener Tage Abends auf dem Rückwege von Lanna von zwei Räubern angehalten, ins Gesicht geschleppt, zur Erde geworfen und durchsucht. Sie fanden bei

dem alten Mann 80 A., wofür er ein Brod kaufen wollte, wie er den Räubern sagte. Die Räuber zündeten dann ein Licht an, befaßen sich den ärmlichen alten Mann, gaben ihm seine 80 A. zurück und verschwand im Dunkel. — „Selbst bei Räubern wohnt Erbarmen.“

— [Das Gumbetta-Denkmal]. Ueber das in Cahors entfallene Gumbetta-Denkmal äußert sich ein Pariser Korrespondent der „Vosj. Ztg.“ wie folgt: „Ich kann nicht verschweigen, daß das, was ich von dem Monumente gesehen habe, auf mich einen günstigen Eindruck machte. Das Monument ist zu dem gewöhnlichen, ohne Spur von Einseitigkeit, ohne einen Versuch von Komposition, und die Statue Gumbetta's ist paradoxal. Auf einem hohen Steinsockel steht der Diktator von 1870, in einem Helmet gekleidet, die Rechte auf eine großmächtige Kanone gelegt, die Linke wegweiserartig in heftig redender starre Bewegung ausgestreckt. Ein Herr in Zivil, der sich auf eine Kanone stützt, ohne sie anzusehen, und dabei mit den Fingern einer Hand vor sich in die Luft gabelt, das sagt mir nichts: das ist eine Situation, aus der ich nichts machen kann. Am Fuße des Sockels steht rechts ein Wollgarbist, links ein Marinejoldat, beide mit aufgeblasenem Bajonnet auf dem Gewehre vorwärts stürmend. Ich weiß nicht, wie sie sich auf dem Original ausnehmen, in der Abbildung wirken sie ungeheimt. Gumbetta zu Füßen ist eine riesige Fackel Frankreichs schräg über dem Sockel angebracht.“ Labeln verzeichnen alle unabhängigen Pariser Blätter das Detail, daß der Gemeinderath von Cahors Vourra's Denkmal entfernte, um für dasjenige Gumbetta's Raum zu schaffen.

— [Im Frankfurter Stadttheater] wird Göthe's „Faust“ gegeben. Im Parquet ist folgendes Zwangsrecht zwischen zwei Damen vernehmbar. „Bon wen ist denn das Stück, liebe A.“ — „Bon einem hiesigen!“ — „Stolz liebe ich die Frankfurterinnen.“

— [Auch nicht übel.] Klient (entrißt zu seinem Rechtsanwalt): „Aber, Herr Rechtsanwalt, Sie haben ja, wie ich eben höre, meinen Prozeß in dritter Instanz verloren!“ — Rechtsanwalt (gemüthlich): „Sind Sie aber ein unerwählter Mensch! Haben Sie nicht genug daran, daß Sie ihn in zwei Instanzen gewonnen haben?“

— [Religiöse Wahnansinn.] Wie dem „Walgus“ geschrieben wird, dauern die religiösen Schwärmerien in den russischen Hiseprovinzen immer noch fort. Namentlich treibt ein gewisser Wladimir mit seinen Anhängern daselbst sein Wehen. Trauungen, Taufen und Beerdigungen vollziehen die Schwärmer schon seit längerer Zeit selbst, jetzt nehmen sie auch noch folgende haarsträubende Gebräuche an. Vor Kurzem fand sich im pöthlichen Kirchspiele ein Deutscher ein, welcher die Taufe nach einer neuen Methode und so geschickt vollziehen wollte, daß man gleich in den Himmel komme. Er hieb in das Eis ein Loch, und diejenigen, die von Neuem getauft werden und in den Himmel gelangen wollten, zahlten ihm drei Rubel und wurden darauf, nachdem sie sich ihrer Kleider entledigt, drei Mal bis über den Kopf ins Wasser getaucht. War dieses geschehen, so wurde aus Wachtolderstrauch ein großes Feuer angezündet, durch welches die Täuflinge laufen mußten. Wer unversehrt durch das Feuer kam war des Himmels sicher, wer aber in den Haaren oder an den Kleidern irgend ein Verwundungszeichen davontrug, fiel dem Teufel zu. In drei bis vier Tagen haben sich neunzig Menschen dieser Prozeduren unterworfen. Viele haben sich dadurch schwere Krankheiten zugezogen und Manche auch den Geist aufgegeben. Seine Heiden hält der neue Käufer in deutscher Sprache, indem er sagt, daß diese auch im Himmel gesprochen werde. Er fiedte sich einige hundert Rubel in die Tasche und ging dann seines Weges. Die von ihm Getauften warteten jetzt auf ihre Aufnahme in den Himmel und da diese nicht erfolgen wollte, stiegen sie auf ein Dach, wo sie, die Hände ringend, zu heulen ansetzten. Ein vorbeifahrender Gutsbesitzer ließ sie von dort heruntertreiben. Einige von ihnen liefen nun schreitend in den Wald, wo sie ein ihnen begehrendes Weib festnahmen und schlachteten wollten, weil der Vater sie sonst nicht in den Himmel nähme, wenn sie ihm kein Opfer an Menschenblut brächten. Glücklicherweise befand sich der Gutsbesitzer mit zwei anderen Gutsbesitzern im Walde auf der Jagd. Auf das Geschrei des Weibes kamen die Herren hinzu und retteten die Unglückliche von schredlichem Tode. Die tollen Heiligen wurden ins Gewahrsam gebracht. „Wir sehen uns“, sagt der Korrespondent des „Walgus“ zum Schluss, „aus Vorsehung nach, daß endlich einmal von höherer Seite ein Ketzer erscheine!“

— [Ein bescheidener letzter Wunsch.] „Als ich Gouverneur des Gefängnisses von Lancaster war“, erzählte ein englischer Beamter, da pasirte mir eine sonderbare Geschichte. Eine Mörderin befand sich im Gefängnisse, sie sollte einen entsetzlich brutalen Mord am Strande büßen. Am Abend vor der Hinrichtung schickte sie nach mir. Ich betrat die Zelle und wie ich das Weib erblickte, welches vor dem Gitterfenster stand und harren Auges in den herabsinkenden Regen blickte, konnte ich mich eines gewissen Mitleides mit der Verurtheilten doch nicht erwehren. Sie wandte sich nach mir um und fragte mich: „Gouverneur, soll ich wirklich morgen gehängt werden?“ — Ich nickte ernst mit dem Kopfe. „Ist's weit von hier bis zum — zum — Galgen?“

— „ungefähr 150 Yards.“ — „Ach, ja“, erwiderte sie, „ich erinnere mich noch, ich sah, wie John Norris dort gehängt wurde, als ich noch ein junges Mädchen war.“ — Da werden wir wohl dahin gehen müssen, nicht wahr? — „Jawohl“, erwiderte ich, „wir werden den kurzen Gang zu Hause machen.“ „Woh! Gouverneur“, erwiderte das Weib, „wollen Sie mir einen letzten Bessalen thun?“ — Mit Freuden, wenn es mit meiner Pflicht nicht verträglich ist, erwiderte ich, darauf sie dann erwiderte: „Sehen Sie, Gouverneur, es wird morgen heller regnen. Nun habe ich in meinem ganzen Leben noch niemals einen Gang unter einem lebendem Wolkenstreich gemacht, und es war stets mein schicksallicher Wunsch, einen solchen zu besitzen.“ „Wollen Sie mir morgen einen schiedenen Regenstich beim letzten Gange gewähren?“ — Natürlich gab ich ihr die Versicherung, daß ihr Wunsch er-

füllt werden sollte. Der Gefängnißwärter versicherte mir, daß die Frau sehr vernünftig zur Ruhe begeben und ihre letzte Nacht im festen Schlaf verbracht habe. Am Morgen war ihre erste Frage gewesen, ob es noch regne, und als ihr dies bejaht wurde, habe sie ganz vernünftig vor sich hingelächelt und nicht die leiseste Spur von Angst und Traurigkeit an den Tag gelegt. Wir machten uns bald zu dem traurigen Gange fertig. Ich werde es niemals vergessen, wie sich die gemeinen Gesichtszüge der hartgesottenen Verbrecherin auflöseten, als ich ihr den versprochenen lebenden Regen brachte. Sie hielt ihn über sich, bis ihr die Schlinge um den Hals gelegt wurde, und die Hand, welche den Schirmgriff umspannte, zitterte nicht, als die Verbrecherin den Sprung in die Höhe that.

— [Besonders gut und einträglich] muß, so schreibt die „Ger.-Ztg.“, die Praxis eines Rechtsanwalts nicht gewesen sein, da er neben derselben ein Schanzgeschäft betrieb, sein Kammer wird also nicht sehr groß gewesen sein, als der Gehorsam der Rechtsanwalts ihn durch folgende Entschädigung von der Ausübung seines Amtes befreite und ihm hierdurch überließ, seine Kunden nur noch vom Sphäritisch von der That, nicht aber ferner mit Rath zu bedienen. Des Urtheil lautete nämlich: „Wenn auch der Nebenbetrieb eines anderen bürgerlichen Gewerbes einem Rechtsanwalt im Allgemeinen nicht unterlag ist, so ist doch der Betrieb der Schanzwirtschaft mit der Achtung, welche der Beruf und die Würde der Rechtsanwaltschaft erfordern, nicht in Einklang zu bringen. Die Schanzwirtschaft ist einer besonderen polizeilichen Controlle unterworfen, erfahrungsmäßig geeignet, den Concessionirten in den Conflikt mit den Polizeibehörden zu bringen und solchen Falls den Ruf desselben in der öffentlichen Meinung zu beeinträchtigen.“ Ein po exponirt und vom polizeilichen Ermessen abhängiger Gewerbebetrieb erscheint unvereinbar mit derjenigen Unabhängigkeit und Selbstlosigkeit, welche stets als die Grundbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung des Anwaltstandes gelten haben und auch nach der durch die Rechtsanwaltschaft angeordneten Umgestaltung dieses Standes auf's Entschiedenste festzuhalten sind. Von diesem Standpunkte aus ist es gleichgültig, daß Anwaltsgesellschaften bei der Ausübung der Schanzwirtschaft in dem Sodal des Rechtsanwalts bisher nicht vorgekommen sind, und die Polizei eine Veranlassung zum Eingreifen bisher nicht gehabt hat. Es genügt, daß die Möglichkeit solcher Anwalts- und solchen Eingreifens bei jedem Schanzbetriebe nahe liegt, und daß ein Rechtsanwalt sich der Gefahr solcher Conflitte nicht ausweichen darf.“

— [Von „alten Frig“] weiß der „Bar in seiner jüngsten Nummer folgende charakteristische Anekdoten zu erzählen, die noch wenig bekannt sind. Friedrich der Große begrüßte eines Tages einen Menschen, der ein Glas zu viel getrunken hatte und auch in seinem Anzuge ziemlich lichterlich ausah. Friedrich war der Meinung, diesen Mann schon in der Kammer eines seiner Minister gehen zu haben, und sein treues Gedächtniß, wie auch sein scharfer Blick hatten ihn nicht getäuscht. Höchst aufgebracht über ein solches Aussehen eines preussischen Beamten, rief er ihn an und fragte mit zorniger Stimme: „Wie heißt er und wo dient er?“ Mit dem Wuthschreie eines Anmens antwortete der Gefragte: „Er — heißt der dritte Kaiser in der Deklination der persönlichen Pronomina und er dient in der Kammer des Grafen Herzberg.“ — Er schlang: „Wißt ihr die deutsche Grammatik? Sehen und hören Sie nicht einmal, daß der Eigennamen, sobald er den Artikel vor sich hat, nicht gebeugt wird?“ Bei diesen Worten, die der König in höchstem Zorne, seine Augen fest auf den Trunkenbold gerichtet, sprach, gelangte der Trunkenbold augenblicklich zu seiner vollen Fassung und mit einer Geistesgegenwart, die den Furchen in Erlaunen setzte, entgegnete er unter einem wahrhaft diplomatischen Krachfuge: „Vor — dem Königlichem Majestät muß ich Alles beugen, es mag einen Artikel vor sich haben oder nicht!“ „Nun, nun!“ antwortete Friedrich lächelnd, „er weis Ihnen zur Zufriedenstellung, aber zum Friedenrichter möchte ich ihn doch nicht haben, denn er versteht mit zu gut, die eigentliche Bedeutung der Worte zur figurlichen zu machen. Nun geh' Er graden Weges nach Hause und beuge Er hinfort das Gläschen nicht!“

Friedrich II. war es, der um die Nikolai-Kirche zu Potsdam die bebenden Gänge aufführen ließ. Dadurch wurden aber die inneren Ferner verkauft und die Kirche vector etwas an Licht. Den Kirchenthoreffern gefiel dies nicht, und sie kamen tüchtig beim König ein, daß er diesen Bau unterlassen möchte. Doch Friedrich schrieb unter ihrer Vorstellung: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Während des ersten schlesischen Krieges nahm König Friedrich II. eines Morgens mit mehreren Generalen eine Regenanzug vor. Unterwegs fiel ihm etwas ein, das er sich notiren wollte, und er wandte sich deshalb mit den Worten: „Meine Herren, hat Niemand von Ihnen eine Bleifeder zur Hand?“ an die ihn begleitende Suite. Die Offiziere durchsuchten ihre Taschen, aber vergeblich — Niemand konnte das verlangte, unentbehrliche Instrument der Gedächtnißhilfe aufweisen. Der König war bei guter Laune, lächelte, aber sagte nichts. — Es rückte die Mittagzeit heran, und man hing zum Pferde, die mitgenommene Bleifeder einzunehmen. Es war auch Wein eingepackt, allein man hatte vergessen, das zum Aufheben des Korbes nötige Instrument beizubringen. Da wandte sich König Friedrich abermals an die Generale mit den Worten: „Meine Herren, hat Niemand von Ihnen einen Freppenzieher bei sich?“ — und schloßhüßig fragten aus den Reihen des Gefolges die Freppenzieher hervor; ein Jeder hatte das für einen tapferen Weintrinker nötige Instrument bei sich. Der König schickte wieder — lächelte jedoch über diesen Beitrag zur Charakteristik seiner Generale, die den alten deutschen Sitten so unverändert treu geblieben waren. (Unbekannt ist diese Anekdoten nicht.)

[Paul Heyse] veröffentlicht in der „Münch. Allgem. Ztg.“ einen Nachruf an Emanuel Geibel, der zu seinem größeren Theile ursprünglich bestimmt war, den Lübecker Dichtergenossen zum Erscheinen der hundertsten Auflage seiner

Gedächtnis zu begrüßen und nun als Scheidegrief an den Verstorbenen dienen muß. Eine Stelle aus diesem Gedicht erinnert uns besonders beachtenswert, weil sie die Stellung festzeichnet, welche Paul Heyse (und mit ihm auch Emanuel Geibel) zu dem alterthümlichen Wohlgeschmack unserer Tage einnimmt. Sie lautet:

Da sähest Du in Deinem stillen Haus
Und hochstehst dem verwornen Kämmerer hauch
Und wägest noch Dein Haupt, von Zweifeln voll.
Wie's tägl'ich kam und wie's noch eben soll!
Dem mittleren Teil bei uns in Schwang
Ein festem Wesen, ein gepreßtes Spiel
Mit alterthümlich traurigem Klang
Das hielten Palatinalen wohlgeheißt.
Der Freund, der liebendächste, hart und zart,
Zur Huld hat den edelm Eiferart,
Wohi' gäht er nicht, daß er herausgehör
Den mün- und meisterrätlichen Chor.
Ein Herr macht mehr, alter Herr. Doch giebt nur Art,
Wie viele Typen erst ein Weser macht
Der Maskentheil, guter alter Zeit
Entschent, bizi nun moderne Nichtigkeit.
Da schließt und heßt ein alder Nummensohn,
Ein Kampfesminnepiel und Dämonen
Mit Ziel und Ziel und Wägenung verdrängt.
Der ledern Rüstgewand sich anknüpft.
O wie den Herr'n, die Nichts zu sagen hatten,
Die fremde Schwertklinge kam zu Glatten
Und wie der Zeit, die nicht zu eigner Zeit
Den Platz erklang, die Letztes geschäft!
Zumal zum alterthümlichen Geräth!
In Haus und Traut als höchster Schatz demuhert.
Die Augenhocherheit treulich heßt
Verhängen unter listigere Schachbrett!
Und wo der Dämon fast bezwungen stand
Im Wort der Gedächtnis, Hand in Hand
Mit Demen, die am Wert der Zukunft bauten
Und Deinen deutend nach den Sternen schauten,
Zeit, nicht mehr lausend in die eine Welt,
Verdrängt er sich in Altruismus
Und gibt dem finstern feisthätigen Schwarm
Ein Spielmannsüßes vor, daß Gott erbarm!
Ich lebe hündel ein gewalt'ger Held,
Wenn er sein Häutlein auf den Scheitel stellt.
Du aber, Weser, die uns einst geliebt,
Nur deiner Leidenschaft ist überdruß,
Gedücht vom Schall der Götter und der Sinnen,
Ach, läßtst trauernd Du die Stirne sinken?
Wie lange noch dieser dürstige Wahn
Eum und Schanden des Gedächtnis umflutet?
Dann wird, die weder schließend liegt im Paas,
Die heutige Zeit ihren Reiter fassen
Der aus des Mittelalters Dämmergründen
Dornbüschel rettet an den lichten Tag?

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 16. April.
— Der Kaiser unternimmt gestern Nachmittag gegen 2 Uhr zum ersten Male seit seiner jüngsten Erkrankung eine Ausfahrt im geschlossenen Wagen.
— Die Kaiserin hat für die Ausstellung von Schülerarbeiten der sächsischen Handwerker- und Baugewerkschule zwei Preise à 100 \mathcal{A} gestiftet. Ueber die Vertheilung wird man sich erst nach dem gelfertigen Schluß der Ausstellung schlüssig machen. Die Theilnahme für dieselbe war eine äußerst rege. Der Besuch derselben belief sich an den Dinstag auf mehrere tausend Personen. Für die Handwerkerchule in Wittenberg kaufte ein Delegirter hervorragende Arbeiten als Vorlagen an.
— Der kommandirende General des vierzehnten Armeekorps, General von Dornitz, hat sich nach Karlsruhe

und der Ministerial-Direktor im Kultusministerium, Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-rath Greiff, nach Breslau begeben.

— Der deutsche Botschafter in London, Graf zu Münster, wird im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen. Wie wir erfahren, liegt der Reise keinerlei politische Bedeutung zu Grunde, der Botschafter hat nur, wie alljährlich, einen kurzen Dierurlaub genommen.

— Der ehemalige russische Botschafter am hiesigen Hofe v. Saburov, hat sich von hier nach Dresden begeben.
— Das Centrum wird die Abstimmung über die Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes keinesfalls zur Parteilage machen.

— Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Einer Nachricht des Botschafters Telegraphen-Bureaus zufolge hat der am 14. d. Mts. in Köln versammelt gewesene rheinische Katholikentag nach mehrstündiger Verhandlung verschiedene Resolutionen gefaßt, deren eine die Aufforderung enthält, so lange in heiligem Kampfe für die Freiheit der Kirche auszuhalten, bis wieder erfüllt sei, was ein feierliches Königswort bei der Festsetzung der Rheinlande verheißen habe. Wenn, wie hiernach angenommen werden muß, der rheinische Katholikentag die Rückkehr auf den status quo ante 1840 wünscht, so wird er unferes Erachtens bei der preussischen Regierung auf keinen Widerstand stoßen. Unsere Regierung ist, glauben wir, zu einer solchen Rückkehr gern bereit, und nur die Kurie hat sich stets ablehnend dazu verhalten.“

— Die Beteiligte der künftigen Seehandlung an der neusten russischen Anleihe wird, so schreibt man, nicht nur in finanziellen, sondern auch in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Eine solche Beteiligung hat seit langer Zeit nicht stattgefunden und wird mit Recht als greifbarer Beweis für das große Vertrauen der preussischen Regierung zu der fröhlichen Entwicklung der russischen Verhältnisse und gleichzeitig für die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland aufgefaßt.

— Annan soll nach Analogie von Tunis unter das Protektorat Frankreichs gestellt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 15. April, Abends. Auf eine Ansprache des Präfekten des Dordogne-Departements erwiderte der Ministerpräsident Ferry, die Republik habe nichts von der ihr feindlich geminten Parteien zu fürchten, sondern nur von den Spaltungen innerhalb der republikanischen Parteien.

Wien, 15. April, Abends. Die Kaiserin und die Prinzessin Beatrice sind heute Nachmittag abgereist. Im Port Victoria werden sich die Kaiserin und Prinzessin Beatrice nach Bliffingen einschiffen. Vermuthlich werden dieselben nicht vor dem 3. Mai nach England zurückkehren.

Moskau, 15. April. Die abermalige Verhandlung in Sachen der Geistesheiligkeit wird von dem Bezirksgericht am 13. Mai beginnen. Von den früheren Angeklagten sind Helene Wlesker und Barbara Melnitsch nicht wieder vorgeladen.

Schanghai, 15. April. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Der Botschafter von Canton hat sein Vergehen eingesehen und verlanget, bestraft zu werden. Die Kaiserin hat als Zeichen der Gnade den Urtheilsspruch verstanden und das Departement für Civil-Angelegenheiten

angewiesen, eine Untersuchung über die Führung des Vicekönigs anzustellen. Zugleich wird der Botschafter auf seinem Posten verbleiben. Prinz Chun, der Vater des jetzigen Kaisers, ist mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Verbindung mit dem großen Rathe des Reiches beauftragt worden, bis der Kaiser selbst die Regierung übernehmen wird.

Kirchliche Anzeigen.

Zu **H. C. Frauen**: Freitag den 18. April Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Archidiaconus Spanne.

Wegen der Oftertage wird die monatliche Missionsstunde erst am nächsten Montag den 21. April Abends 6 Uhr in der Marienkirche abgehalten werden, und zwar hat Herr Diaconus Richter die hiesigen Gottesdienste übernommen. Den Missionsfreunden unserer sächsischen Gemeinden wird dies zur freundlichen Beachtung mitgetheilt.

D r f e r.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffchleuse bei Trotha) am 15. April Abends 2,34, am 16. April Morgens 2,32 Meter.

Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.		Abgang	
nach:	Ab. v. m.	Ab. v. m.	Ab. v. m.
Aschersleben	8 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Breslau via	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Soraa-Sagan)	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Cottb., Gub.)	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Posen, Soraa)	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Bitterf.-Berl.	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Leipzig	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Magdeburg	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
North-Cass.	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Thüringen	7 ⁴⁵	11 ⁴⁵	3 ⁴⁵

a) Nur bis Leinefeld, b) bis Saugenhaußen, c) bis Finsterwalde, d) bis Erfurt, e) bis Bitterfeld.

Anknnt

von:	Ab. v. m.	Ab. v. m.	Ab. v. m.
Aschersleben	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Breslau via	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Soraa-Sagan)	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Cottb., Gub.)	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Posen, Soraa)	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Bitterf.-Berl.	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Leipzig	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Magdeburg	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
North-Cass.	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵
Thüringen	7 ¹⁰	10 ⁴⁵	3 ⁴⁵

a) Von Saugenhaußen, b) Leinefeld, c) Falkenberg, d) Bitterfeld, e) Erfurt. f) Schnellzug I. — II. Classe. + Schnellzug I. — III. Classe.

Beranmortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Die Volksküche

befindet sich große Märkerstraße 9. Markn, ganze Portion 25, halbe 13 \mathcal{A} , (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebenfalls und bei **Neumann**, Eisenstraße Nr. 3. Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei **R. Wenzsch**, große Ulrichstraße Nr. 24 zu haben.

Herrschastliche Wohnung 1. Oktober zu vermieten Blücherstraße 12, p.

Freundliche Wohnung, part., Subst. 2 große Stuben, Küche und Zubehör, an anst. Zimmer. Leute 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten Klaustrvorstadt 11.

Für Glaser, Klempner oder sonstigen Handwerker findet sich zum 1. Juli geräumige Werkstelle und Wohnung Feuerstraße 21 für 350 \mathcal{A} jährlich.

Näheres durch Herrn Andres, Wicewirth daselbst.

Möbl. Zimmer u. k. H. Braubausgasse 1.

3 möbl. Wohnungen zu versch. Preisen sofort zu vermieten gr. Ulrichstraße 56, II.

Anst. Schlafstelle mit Koch. Martinsg. 6.

Anst. Schlafstelle Geißestraße 47.

Wohnung gesucht zum 1. Oktober oder früher zu 600—750 \mathcal{A} , möglichst Nähe des Bahnhofs. Offerten unter P. H. 269 bef.

Hausstein & Bogler, Halle.

Eine anständige, ungenierte, gut möbl. Wohnung. Stube und Zimmer, wird im Preise von 8—10 \mathcal{A} gesucht.

Offerten unter C. 3152 erbeten an **J. Barck & Co.**, Halle a. S.

J. Barck & Co., Annoncen-Expedition, gr. Ulrichstr. 49, p.

empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt, sowie für alle andern Zeitungen des In- und Auslandes.

Bedienung prompt, reell und discret.

Für den Inseratentheil verantwortlich: **W. Hagemann** in Halle.

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen in Halle a/S. (Gustav Moritz) neben dem Hauptpostamt,

sowie in allen übrigen größeren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtliche Zeitungen,

Fach-Zeitschriften, Kalender etc. der Welt. Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.

Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt. Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Ein zuverlässiges Kintermädchen,

das waschen und plätten kann, zum 15. Mai gesucht in neue Promenade 9, part.

Ein gut empfohlenes älteres Mädchen, welches selbständig kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt, sofort gesucht Sophienstraße 13a.

Frau zum Kohlentragen gesucht Taubeng. 2. Mädchen auf Confection I. Kirchhof 22, H. v.

Ordnentliches Mädchen für den ganzen Tag gesucht gr. Steinstraße 59, im Keller.

Ein anständiges Haus- und Stubenmädchen 15. Mai gesucht Poststraße 8, II.

Köchinen, Mädchen für Küche und Hausarbeit, auch jüngere, hübschen Stellen, kräft. Hausfrachten suchen St. Kellersbrunn sucht

Fr. Deparade, gr. Schlämm 10, I Treppe.

Branch. Dienstmädchen sucht Emma Lerche, gr. Schlämm 9.

Königstraße 40e

ist die freundliche Parterre-Wohnung 1. Juli zu vermieten.

Albrechtstraße 13

ist die 2te Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres bei **H. Wolf & Co.**, Magdeburgerstraße 46.

Albrechtstraße 15

1. und 2. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Kellersgehög u. bei **H. Wolf & Co.**, Magdeburgerstr. 46.

Die herrschaftl. Beletage

Wucherstraße 63, besteh, aus 6 Zimmern und Zubehör, nebst separatem Garten, ist zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Wucherstraße 64, im Comptoir.

I. Etage 230, II. 70 \mathcal{A} zu Mith, frei 10—11 m. zu bef. Luisenstraße 17.

Die 1. Etage

mit Zubehör, großen Stallungen, Boderräumen, Schuppen, letztere als Niederlagerräume passend, zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen Leipzigerstraße 55.

1 tüchtiger Schlossergesell, welcher selbständig arbeiten kann, gesucht Mittelstraße 6.

Waler-Behring

sucht Adolf Scholz, II. Ulrichstraße 26. Einen Behring sucht **W. Günther**, Wäckermeister, Kellergasse 6.

Behrings-Gesuch.

In meinem Haus- und Wechsel-Geschäft findet ein ordentlicher junger Mann mit den nötigen Schulkenntnissen sofort Stellung als Lehrling.

Ernst Haassengier.

Ein gut empfohlener verheirateter Hausmochter gesucht Leipzigerstraße 94.

Gesucht

wird zu sofortigen Dienstantritt ein unverheirateter Hilfsarbeiter, welcher alle häuslichen Arbeiten zu machen hat, im Martinsgasse durch **Bafor Jordan**.

Einen Kaufbarischen

gesucht zu sofort gr. Ulrichstraße 38.

Anständige, fleißige Aufwartung, nur solche, sofort gesucht gr. Märkerstraße 7, I.

Geistlichkeitswesen

Wohnnäherrinnen, auf Herrnehmenden geübt, finden noch dauernde Beschäftigung. Nur solche, welche etwas Tischgeschick leisten, können sich in Probehand melden.

R. Steinmetz,

Leipzigerstraße 1.

Junge anst. Mädchen zum Schneidernlernen nimmt noch an Moritzschhof 14, I.

Ein Mädchen auf Herrenarbeit gesucht Mannischstraße 8, II.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.